

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

180°



BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

**CASINO BERN
MI, 21*05*2025
20 UHR**

migros
kulturprozent

classics



**CASINO BERN
BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA**

**MI, 21 *05*2025
20 UHR**

IVÁN FISCHER *Leitung

PROGRAMM

GUSTAV MAHLER

Sinfonie Nr. 5 cis-Moll (ca. 70')

I.

*Trauermarsch. In gemessenem Schritt. Streng. Wie ein Kondukt
Stürmisch bewegt. Mit grösster Vehemenz*

II.

Scherzo. Kräftig, nicht zu schnell

III.

*Adagietto. Sehr langsam
Rondo-Finale. Allegro comodo*

Keine Pause.
Programmänderungen vorbehalten



Fast eine Generation liegt zwischen ihnen — und doch geht alles ganz schnell: Drei Wochen nach ihrer Begegnung hält **GUSTAV MAHLER** um **ALMA SCHINDLERS** Hand an.

GUSTAV MAHLER * 1860 – 1911

SINFONIE NR. 5 CIS-MOLL

Der Sommer 1902 dürfte zu Gustav Mahlers glücklichsten Lebensphasen gehört haben. Er verbrachte ihn im Kärntner Feriendomizil Maiernigg zusammen mit seiner jungen Frau Alma. Die beiden hatten sich erst im November zuvor kennengelernt und im März geheiratet, als feststand, dass Alma schwanger war. Den Vormittag über verzog sich Mahler zu Kaffee und Marmeladenbrot in sein nahe gelegenes «Komponierhäuschen», der Rest des Tages galt gemeinsamen Unternehmungen: Spaziergängen, Baden im See, Kahnfahrten, Gesprächen.

Darüber hinaus ging die 22-jährige Alma, immerhin Kompositionsschülerin Alexander von Zemlinskys, ihrem fast 20 Jahre älteren Mann auch bei der Arbeit zur Hand. Zwar beschränkten sich ihre eigenen kompositorischen Erfahrungen auf Lieder und Kammermusik. Nun aber erstellte sie aus seinen Skizzen und Angaben zur Instrumentation die Partiturreinschrift eines neuen, gross dimensionierten Werkes. Bei diesem Werk handelte es sich um die 5. Sinfonie, die Mahler bereits im Jahr zuvor begonnen hatte, um sie nun in Maiernigg zum Abschluss zu bringen. Ende August war die Sinfonie fertig, wurde aber 1911, kurz vor Mahlers Tod, noch einmal überarbeitet.

Rein äusserlich unterscheidet sich die Nr. 5 von den drei Vorgängersinfonien durch ihren Verzicht auf Textanteile. Auch formal scheint sie wieder eher der Tradition zuzuneigen, wenngleich die klassische Viersätzigkeit stark überformt ist: Die langsame Einleitung, ein Trauermarsch, hat das Gewicht eines separaten Satzes. Er und der «eigentliche» Eröffnungssatz bilden ebenso eine eigene Abteilung wie langsamer Satz und Finale. Mit über 800 Takten Länge und einer Spieldauer von fast 20 Minuten hat ausgerechnet das Scherzo die grösste Ausdehnung; es steht als 2. Abteilung im Zentrum des Werks.

«Symphonie heisst mir eben: mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen.» Auch wenn dieser vielzitierte Satz Mahlers auf jede seiner Sinfonien zutreffen mag, so doch besonders auf die Fünfte, die zwischen Todesahnung und Lebensfreude extrem unterschiedliche Emotionen auffächert. So sind Satz 1 und 2 zwar nicht nur formal, sondern auch thematisch aneinandergekoppelt; der wehmütige Prozessionsgesang des Trauermarschs wird im 2. Satz wieder aufgenommen. Aber was im



GUSTAV MAHLER im Eingang der Wiener Hofoper, deren erfolgreicher Direktor er von 1897 bis 1907 war.

1. Satz als düsteres Bild vorüberzieht, wird im folgenden Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen: Die distanzierte Betrachtung schlägt um in persönliche Aneignung, in einen inneren Kampf mit sich selbst. Nach all seinen Konflikten hält dieser 2. Satz dann kurz vor Schluss noch eine Überraschung bereit: eine Art Blechbläser-Choral, der Hoffnung oder gar Erlösung allerdings nur andeutet.

Das Scherzo bietet ein wahres Füllhorn an Tanzrhythmen rund um Ländler und Walzer, mit denen Mahler ein virtuoseres, bisweilen auch diabolisches Spiel treibt: Belanglose Motive verselbständigen sich, tönen überlaut hinein, sprengen als Fugato-Einsätze den Orchesterklang. Dazu ständige Tempo- und Stimmungsschwankungen — nichts ist hier auf sicherem Grund gebaut. Zuweilen glaubt man, sich genüsslich zurücklehnen zu können, dann wieder denkt man an einen Totentanz. Von «Urweltsklängen» sprach Mahler, einem «Chaos, das ewig aufs Neue eine Welt gebärt, die im nächsten Moment wieder zu Grunde geht». Sein Fazit: «Das Scherzo ist ein verdammter Satz!»

Am populärsten wurde ausgerechnet der unauffälligste Abschnitt der Sinfonie, das an 4. Stelle stehende Adagietto für Streicher und Harfe. Schon vor seiner Verwendung in Viscontis Film «Tod in Venedig» (1971) genoss es grosse Beliebtheit und wurde gern separat aufgeführt. Der Mahler-Dirigent Willem Mengelberg führte den schwärmerischen Ton dieses Stücks auf die Begegnung des Komponisten mit seiner späteren Frau zurück: Das Adagietto sei eine klingende Liebeserklärung an Alma. Zur Verdeutlichung unterlegte Mengelberg sogar die eröffnende Geigenphrase mit einem Text: «Wie ich dich liebe, Du meine Wonne, ich kann mit Worten Dir's nicht sagen ...»

Und das Finale? Es verarbeitet sowohl Motive aus dem Adagietto als auch aus anderen Sätzen, vor allem Elemente des Chorals (Schlussapotheose). Der Grundton ist heiter, aufgeräumt, und doch kommt es immer wieder zu aggressiven Spitzen, markiert durch Spielanweisungen wie «martellato», «staccatissimo» oder «Schalltrichter auf». Was in den vorigen Sätzen erhaben oder melancholisch klang, wird nun Rondo-artig vereinfacht, um nicht zu sagen trivialisiert. Ein musikalisches Maskenspiel, bei dem die Entscheidung, was sich hinter der Maske verbirgt, offen bleibt.

Sei geschehen für!
Wiss! Dieß ist ein unglück
und noch ein Jahr, das unglück
und unglück.

zug gabst

Budapest, am 16. Mai 1889.
Gust. Mahler

Dieses Finale-Konzept ist dann doch weit entfernt vom triumphalen Ende der 1. Sinfonie, vom Erlösungsfinale der Zweiten oder von der Kinderfantasie der Vierten. Man übertreibt kaum, wenn man von einer ästhetischen Neuorientierung des Komponisten spricht. Einen möglichen Anlass hierfür bietet seine Biografie: Im Februar 1901 erlitt Mahler, überarbeitet wie immer, eine schwere innere Blutung und musste sich zwei Operationen unterziehen. Von diesem lebensbedrohlichen Zusammenbruch erholte er sich am Wörthersee — und begann mit der 5. Sinfonie.

Das Adagietto aus der **5. SINFONIE** von Gustav Mahler wurde bereits vor der Uraufführung der ganzen Sinfonie einzeln gespielt. Die prominente Einbindung in Luchino Viscontis Film «Tod in Venedig» von 1971 machte es zum weltberühmten Hit.

ORCHESTER

BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

Vom Projektorchester für junge Talente zu einem der besten Klangkörper weltweit — diesen Aufstieg vollzog das Budapest Festival Orchestra in beeindruckendem Tempo. 1983 gegründet, verbindet das Orchester herausragende Qualität und Experimentierfreude mit internationaler Strahlkraft. Es ist regelmässiger Gast bei den Festivals von Salzburg, Edinburgh, London, Luzern, Bonn und Prag, war auf den Bühnen Nordamerikas ebenso zu hören wie im asiatischen Raum. Für seine Einspielungen von Werken Mahlers, Bartóks und Mozarts gab es zahlreiche Auszeichnungen, darunter zwei Grammys. Ebenso wichtig ist dem Budapest Festival Orchestra die «Basisarbeit»: Es veranstaltet nicht nur ein eigenes Musikfest, das Bridging Europe Festival, sondern hat auch Kinder- und Gesprächskonzerte im Programm, spielt in Bars und auf öffentlichen Plätzen.

LEITUNG

IVÁN FISCHER

Iván Fischer lebt Musik: Er komponiert, spielt mehrere Instrumente und geniesst als Dirigent einen legendären Ruf. Nach seinem Studium in Budapest und Wien arbeitete er als Assistent Harnoncourts in Salzburg, bevor ihn England für sich entdeckte: 1976 Sieg beim Dirigentenwettbewerb in London, 1979 Chefposten bei der Northern Sinfonia, 1982 Welttournee mit dem London Symphony Orchestra. Im Anschluss widmete sich Fischer verstärkt Aktivitäten in der Heimat, v. a. dem Aufbau des Budapest Festival Orchestra. Mit dessen Siegeszug durch die Konzertsäle wurde auch Fischer internationale Aufmerksamkeit zuteil. Neben Gastdirigaten in den USA und Grossbritannien übernahm er die musikalische Leitung des Berliner Konzerthauses am Gendarmenmarkt. 2006 wurde ihm die höchste ungarische Auszeichnung für Künstler zuteil, der Kossuth-Preis.



Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Gesellschaft & Kultur
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Telefon +41 58 570 30 34
MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS.CH

Das **MIGROS-KULTURPROZENT** unterstützt kulturelle und soziale Initiativen und bietet einer breiten Bevölkerung ein vielfältiges Angebot. Neben traditionsreichen Programmen setzt es gezielt Akzente zu zukunftsweisenden gesellschaftlichen Fragestellungen. Zum Migros-Kulturprozent gehören auch die Klubschule Migros, das Gottlieb Duttweiler Institut, das Migros Museum für Gegenwartskunst, die vier Parks im Grünen und die Monte-Generoso-Bahn. Insgesamt investiert das Migros-Kulturprozent jährlich um die 140 Millionen Franken.

Bildnachweise: Cover: Iván Fischer © Kurcsak Istvan. Seite 2: Budapest Festival Orchestra © Stiller Akos. Seite 4: Gustav und Alma Mahler, 1909 © Wikimedia Commons. Seite 6: Gustav Mahler, 1903 © Wikimedia Commons/Carlos Marquez. Seite 8: Faksimile Grusskarte, 1889 © Wikimedia Commons. Seite 11: Budapest Festival Orchestra und Iván Fischer © Marco Borggreve. Seite 12: Martin Baecker © Sony Music Entertainment. Seite 13: Vilde Frang © Marco Borggreve. Seite 14: Theodor Curentzis © Amanda Demme. Backcover: Kian Soltani © zVg



MIGROS
Kulturprozent

Die Migros-Kulturprozent-Classics sind Teil des gesellschaftlichen Engagements der Migros-Gruppe: **engagement.migros.ch**

*** KEINEN CLASSICS-MOMENT VERPASSEN ***

Abonnieren Sie unseren Newsletter
und geniessen Sie Classics auch vor und nach den Konzerten —
mit Musik, Hintergründen, Gewinnspielen.

